



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1915**

6 (5.1.1915) Mittagsblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-320753](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-320753)

915.  
Abonnement: 20 Pfg. monatlich,  
Bringerlohn 30 Pfg., durch die  
Post inkl. Postzuschlag Mk. 3.42  
pro Quartal Einzel-Nr. 5 Pfg.  
Inferate: Kolonial-Beilage 30 Pfg.  
Reklame-Beilage ..... 1.20 Mk.

Abonnement: 20 Pfg. monatlich,  
Bringerlohn 30 Pfg., durch die  
Post inkl. Postzuschlag Mk. 3.42  
pro Quartal Einzel-Nr. 5 Pfg.  
Inferate: Kolonial-Beilage 30 Pfg.  
Reklame-Beilage ..... 1.20 Mk.

# General-Anzeiger



der Stadt Mannheim und Umgebung

Telegraph-Adresse:  
„General-Anzeiger Mannheim“  
Telephon-Nummern:  
Direktion und Buchhaltung 1449  
Buchdruck-Abteilung. . . . . 341  
Redaktion. . . . . 377  
Expedition und Verlags-  
buchhandlung. . . . . 218 u. 7569

# Badische Neueste Nachrichten

Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag) Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung Eigenes Redaktionsbureau in Berlin  
Schluß der Inseraten-Aannahme für das Mittagblatt morgens 9 Uhr, für das Abendblatt nachmittags 5 Uhr

Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim; Beilage für Literatur und Wissenschaft; Unterhaltungsblatt; Beilage für Land- und Hauswirtschaft; Technische Rundschau; Mannheimer Schachzeitung; Sport-Revue; Wandern und Reisen und Wintersport; Mode-Beilage; Frauen-Blatt.

Nr. 6. Mannheim, Dienstag, 5. Januar 1915. (Mittagsblatt.)

## Die Schlachten in Galizien und Polen.

### Die russische Offensive in Galizien aufgehalten. 12725 Russen gefangen genommen.

WTB. Wien, 4. Jan. (Nichtamtlich.)  
Amtlich wird verlautbart: 4. Januar 1915.  
In den hartnäckigen Kämpfen im Raume südlich Gorlice, die sich unter den schwierigsten Witterungsverhältnissen abspielten, sicherten sich unsere braven Truppen durch Befestigung einer wichtigen Höhenlinie eine günstige Basis für die weiteren Ereignisse.

In den Karpathen keine Veränderung. Im oberen Ingtale nur kleinere Gefechte.  
Während der Kämpfe der Weihnachtszeit wurden am nördlichen Kriegsschauplatz 37 Offiziere und 12698 Mann gefangen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Vor einigen Tagen veröffentlichte der *Corriere della Sera* einen Auszug aus dem Bericht des Militärattachés der Rusfloje *Slowo*. Dieser russische Militär schrieb u. a.:

Wir dürfen nicht optimistisch sein, wie gewisse Militärschriftsteller, denn das österreichisch-ungarische Heer ist keineswegs eine Masse, die beim ersten Kanonenschuß die Flucht ergreift. Im Gegenteil. In unserer Karpathenfront haben wir Beweise für den hartnäckigen Widerstand erhalten, den die österreichisch-ungarischen Truppen uns entgegenzusetzen und unsere Offiziere in Galizien verachten feindlich den mutigen Feind. In unseren Kreisen besteht die Meinung, die Österreicher und Ungarn ein wenig zu unterschätzen und die Aktion der Deutschen zu überschätzen. General Hofmann-Gemoll hat noch nicht seine Befehle für den Feldgebrauch gegeben, daß das Gefecht in den Karpathen jedenfalls noch lange dauern wird; wir werden noch viel Blut vergießen müssen, wenn wir die Österreicher und Ungarn besiegen wollen. Viel hängt von Przemyśl ab. Die Garnison dieser Festung hat neuerlich Ausfälle unternommen, die wieder eingestellt wurden. Wir dürfen keineswegs die Tätigkeit in der belagerten Festung und die Versuche, unseren Vordringenden, dahin auszuweichen, daß die Situation in der Festung verzweifelt sei. Wir müssen überhaupt mehr auf die Tapferkeit unserer Truppen vertrauen, als auf die Fehler unserer Feinde. Aus diesen Gedanken flossen wir die Einnahme Przemyśls an.

Der heutige Bericht des österreichisch-ungarischen Generalstabs bestätigt dieses günstige Urteil eines russischen Militärs über das Heer unserer Waffenbrüder. Wir haben noch im gestrigen Abendblatt das Urteil eines Kriegsberichterstatters wiedergegeben, das die Lage der Österreicher als durchaus zufriedenstellend kennzeichnet. Die neue russische Offensive ist nicht vorangefahren, sie hat vielmehr zu ungeheureren Verlusten für die Russen geführt. So telegraphierte der Kriegsberichterstatter der Sonn- und Montag-

zeitung am 3. Januar abends seinem Vater: Die russische Offensive in Westgalizien schien ursprünglich die Umfassung unserer Kräfte über Neu-Sandec gegen Krakau zu bezwecken, was eine ähnliche Situation geschaffen hätte, wie in der Schlacht bei Lemberg. Nunmehr steht fest, daß die Russen auf unsere Karpatenkräfte bedacht, um ungehindert frontal von Dunajec über Wodnia gegen Krakau vorstößen zu können. Diese Absicht scheitert an unseren günstigen Stellungen am Dunajec, wo wiederholte Angriffe der Russen, am heftigsten gestern, vor furchtbaren Verlusten zusammenbrachen. Der Vorstoß der Russen gegen den Ugofer-Paß ist ebenso wie die Kämpfe in den Ostkarpathen von untergeordneter Bedeutung. Ungarische Wälder vom gestrigen Tage berichten, daß in den letzten Tagen heftige Kämpfe in den Karpathen stattgefunden haben, die russische Armee hat insbesondere bei Tschermagor und im Boterze-Tale schwere Verluste erlitten.

Das Bild, das wir gewinnen, ist also folgendes: die Heere unserer Verbündeten stehen vom Dunajec bis zum Ugofer-Paß (vergl. die Karten-Blätter in der No. 1 unseres Blattes vom 2. Januar) in einem getrockneten Halbrund um die angreifenden russischen Heere herum. Die Russen versuchten vergeblich nach Westen die starken Stellungen der Österreicher am Dunajec zu durchbrechen. Nach Süden zu war es ihnen gelungen unsere Waffenbrüder bis in den Raum von Gorlice zurückzuschieben. Auf den Höhen um diesen Ort haben die österreichisch-ungarischen Heere sich nun in den Kämpfen der letzten Tage wichtige Vorteile gesichert. Nach vergeblichen Durchbruchversuchen der Russen haben sie zunächst eine Höhe, nach dem neuesten Bericht eine wichtige Höhenlinie, erobert, die ihnen eine günstige Operationsbasis für die weiteren Ereignisse, also wohl für ein neues Vordringen gibt.

Die Russen haben die festen Stellungen der Österreicher nicht durchbrechen können, aber sich selbst ungeheuer geschwächt. Welche weitertragende Bedeutung alle diese Kämpfe besitzen, darüber schrieb schon am 2. Dezember ein österreichischer militärischer Fachmann:

„Nunmehr mehr russische Kräfte zieht unser so erfolgreich ausgeführter Vorstoß über die Karpathenpässe auf sich. Verächtliche Truppenmassen des Feindes werden hierdurch von einer zahlenmäßigen Minderheit auf Nebenoperationsgebieten gebunden. Die Spannkraft des russischen Heeres ist nach den erlittenen Personal- und Materialverlusten keine solche mehr, daß sie starke Aufgebote in weiten von den Osten der Entscheidung stehende Räume inbedenklich übertragen würde. An keiner Stelle der gewaltigen von der Bzuramündung bis Gorlice reichenden Südfront konnten die Russen durchdringen, wiewohl der russische Generalissimus den strategischen Rückschlüssen der Österreicher, Retzowrademil und Wodnia durch die Aussicht auf eine erfolgreiche Offensive aus dem voreingetragenen neuen Kampfraume zu beschließen versuchte.“

Heute berichtet unser Generalstab, daß das Vorgehen einer relativ kleinen österreichisch-ungarischen Gruppe über den Ugoferpaß überlegene feindliche Kräfte anzog. Die Russen befürchten wohl die Zerstörung der Eisenbahn Sombor-Sandec, die sie als Eisenlinie über gegen die Karpathen operierenden Armee benötigen. Der Besitz des Ugoferpases ist an sich natürlich ohne jeglichen Einfluß auf die Gesamtlage; er ist nur ein letztes Koffstücken zur Verbindung der rückwärtigen Verbindungen der Russen. Die russischen Truppen, die hier eingeleitet wurden, bezweckten die Streitmacht des Feindes an anderer und vielleicht wichtigerer Stelle.“

### Günstiger Stand der Kämpfe in den Karpathen.

WTB. Budapest, 4. Jan. (Nichtamtlich.)  
Der „Bester Lloyd“ meldet: Laut Berichten, die an hiesigen amtlichen Stellen einliefen, gestaltet sich die militärische Lage in den Karpathen andauernd günstig. Die russischen Truppen gewannen nirgends Raum. Ihrem Vordringen wurde von unseren Kräften zum größten Teile jenseits des Grenzkommas Einhalt geboten. Wo sie ungarisches Gebiet betreten konnten, wurden sie hart an der Grenze zum Stehen gebrächt. Von unterrichteten Stellen wird mit Bestimmtheit erwartet, daß sie auch von da binnen kürzester Zeit zurückgetrieben sein werden.

### Erzherzog Friedrich und die Pressevertreter.

WTB. Wien, 4. Jan. (Nichtamtlich.)  
Aus dem Kriegs-Pressequartier wird gemeldet: Der Armeekommandant, Erzherzog Friedrich, empfing im Kriegs-Pressequartier die vereinigten österreichisch-ungarischen und ausländischen Kriegsberichterstatter und Journalisten und ließ sich die Erschienenen einzeln vorstellen, wobei er einem jeden die Hand reichte. Er hielt darauf an die Verammlen eine Ansprache, in der er zunächst für die ihm dargebrachten Neujahrswünsche dankte und dann fortsetzte: Ich habe die Gelegenheit benützt, um Ihnen für Ihre erfolgreichen Wirken sowie für die loyale und patriotische Haltung der Presse Ihnen meine besondere Anerkennung auszusprechen. Ich hoffe, daß Sie Ihre Pflichten in patriotischer Weise erfüllen werden. Sie werden in der nächsten Zeit Gelegenheit haben, gruppenweise an die Front zu kommen und dort die bewundernswürdige Haltung unserer heldenmütigen Truppen aus eigener Anschauung kennen zu lernen. Ich bin überzeugt, daß Sie die besten Eindrücke gewinnen und diese zum Wohle der gemeinsamen großen Sache verwenden werden.

### Die treuen Verbündeten.

#### Glückwunschtelegramm zwischen Erzherzog Friedrich und Kaiser Wilhelm.

WTB. Wien, 4. Jan. (Nichtamtlich.)  
Anlässlich des Jahreswechsels richtete der Armeekommandant Feldmarschall Erzherzog Friedrich an Wilhelm II. den deutschen Kaiser, folgendes Glückwunschtelegramm:

Durch monatelanges Ringen für die gemeinsame gerechte Sache inniger denn je verbunden, kämpfen deutsche und österreichisch-ungarische Armeen in unerlöschlicher Zuversicht mit vereinten Kräften gegen den wiederholt geschlagenen oder noch nicht niedergebundenen Feind. Wie mein allergnädigster Kaiser, König und Herr bitte ich namens der mir unterstellten Streitkräfte auch Ew. Majestät, Allerhöchster treuen Verbündeten, den alle befehlenden Wunsch, endgültig zu siegen, dem die Erfüllung mit Gottes Hilfe nicht verlagert bleiben kann, als Wunsch für das kommende Jahr baldmöglichst entgegenzunehmen.

Erzherzog Friedrich, Feldmarschall.

Hierauf ist folgende Antwort des kaiserlichen Hofes eingegangen:

Ew. Kaiserlichen Hofes sage ich meinen aufrichtigen Dank für die mir gleichzeitig namens der unterstellten Streitkräfte ausgesprochenen Neujahrswünsche. Auch ich sende Ew. Kaiserlichen Hofes meine herzlichsten Wünsche und bitte, dieselben auch den braven österreichisch-ungarischen Truppen zu übermitteln, die in

verlorenen Jahre eine so feste Kameradschaft mit den Deutschen bewiesen haben. Weiter mit vereinten Kräften und Willen zu siegen, im Aufblick zu Gott, dann wird der endgiltige Erfolg unserer gerechten Sache nicht fehlen.  
Wilhelm.

### Die heißen Schlachten in Polen.

Berlin, 5. Jan. (Von uns. Berl. Bur.)  
Aus Genf wird gemeldet: Die Schlacht in Polen, im Raume der Bzura und Lomza nimmt mit größter Festigkeit ihren Fortgang. Man berichtet von furchterlichen Angriffen, welche die Deutschen mit Warschau als Ziel an der Bzura unternahmen. Mit gleicher Erbitterung toben die Kämpfe östlich von Lowitz. Heberauf macht sich ein gewaltiger Kraftaufwand der Deutschen bemerkbar, um die russische Front zu durchbrechen.

Berlin, 5. Jan. (Von uns. Berl. Bur.)  
Aus Rotterdam wird berichtet: Reuterbureau meldet aus Petersburg, daß die Deutschen am Sonntagabend versucht hätten, nach dem rechten Ufer der Weichsel überzusetzen.

### Rußlands letztes Aufgebot.

Berlin, 5. Jan. (Von uns. Berl. Bur.)  
Aus Wien wird gemeldet: Nach einer Petersburger Meldung soll die russische Regierung die 7 Millionen Kirgisen, Burjaten und Tungusen, welche bisher vollständig militärfrei waren, einer Musterung unterziehen. Rußland hofft dadurch eine neue Armee von 1 1/2 Millionen Mann zu erhalten.

### Wirtschaftliche Annäherung zwischen dem Deutschen Reich und Österreich-Ungarn.

Mit der Frage, eines engeren wirtschaftlichen Zusammenchlusses zwischen Deutschland und Österreich-Ungarn beschäftigt sich in ihrer letzten Nummer die Deutsche Arbeits-Zeitung. Sie betont zunächst die vielfachen Schwierigkeiten, die sich einer solchen weiteren Annäherung entgegenstellen, kommt aber dann unter Hervorhebung der großen Vorteile, die beiden Ländern erwachsen würden, zu folgendem Ergebnis:

„Alle Schwierigkeiten ließen sich, wenn man einmal die Ueberzeugung gewonnen hat, daß ein engerer wirtschaftlicher Zusammenchluss wünschenswert, wenn nicht sogar notwendig ist, dadurch mit Leichtigkeit vermeiden, daß man zunächst nicht eine Zollunion zwischen den beiden Staaten schafft, sondern sich bis auf weiteres mit einer einfachen Bevorzugung der beiderseitigen Produktion begnügt. Daß also die Grundlagen der Zolltarifgesetzgebung in beiden Ländern vollständig unangetastet bleiben, und beide Staaten sich lediglich gegenseitig eine Ermäßigung ihrer Zollsätze um, sagen wir einmal, 10 v. H. gestatten. Die eigene Produktion würde dadurch gegenüber der des befreundeten Staates immer noch hinreichend geschützt sein, während andererseits die Ermäßigung von 10 v. H. der Produktion Deutschlands bezw. Österreich-Ungarns in dem anderen Lande in den meisten Fällen ein entschiedenes Uebergewicht über diejenigen anderer Staaten verleihen würde.“

Nun könnte eingewendet werden, daß einer solchen Regelung die in allen untern Handels-

verträgen enthaltene Weisbegünstigungsklausel entgegensteht würde. Wir glauben aber nicht, daß dieser Einwand wirklich durchschlagend ist. Denn die wirtschaftlichen Verhältnisse mit unseren Feinden werden ohnehin gleich in den Friedensverträgen neu geordnet werden müssen, und es dürfte untern Unterhändlern nicht schwer fallen, von diesen unter dem frischen Eindruck ihrer Niederlagen — denn nur wenn unsere Feinde sämtlich niedergeworfen sind, ist an einen dauernden Frieden und damit an einen Friedensschluß zu denken — auch dann Zugewinn in genügender Zahl zu erhalten, wenn von den Zentralmächten erklärt wird, daß die besondere Vergünstigung Deutschlands gegen Oesterreich als nicht unter den Begriff der Weisbegünstigung fallend angesehen werden könnten.

Nach die Vereinigten Staaten dürfen, wenn sie den festen Willen der Zentralmächte sehen, es kaum auf einen Posten ankommen lassen, bei dem sie selbst mehr zu verlieren hätten als Deutschland und Oesterreich. Um so weniger als sie gegen das zwischen England und einer ganzen Reihe seiner Kolonien seit langem schon bestehende Prinzip der besonderen Vergünstigung ebenfalls keinen Widerspruch erhoben hat. Außerdem aber kann ihnen mit Recht erklärt werden, daß sie zwar unsere Feinde mit allen nur denkbaren Waren versorgt, dagegen keinerlei Anstrengungen gemacht haben, um die Lebensmittelfuhr für das deutsche Volk — die nach den bestehenden internationalen Verträgen selbst dann von der Absperrung frei sein sollten, wenn sie unter neutraler Flagge nach Häfen eines kriegsführenden Staates gebracht werden — vor den Angriffen der Engländer zu schützen. Um die Ernährung unseres Volkes auch in Jahren schlechter eigener Ernte sicherzustellen, sei Deutschland daher gezwungen, sich vor einer gefährlichen Unterbindung seiner Zufuhren dadurch zu schützen, daß es diese in Zukunft über Land in vermehrtem Umfange bezieht.

Wie aber auch die Entscheidung in dieser Frage fällt, jedenfalls ist es notwendig, die beteiligten Kreise einmal gründlich mit ihr beauftragen. Und zwar möglichst schon jetzt damit beauftragen, weil, wie schon oben gesagt, in den Friedensverträgen jederzeit auch die Regelung der wirtschaftlichen Beziehungen erforderlich mag. Man muß sich somit schon vorher darüber klar sein, ob man unseren ökonomischen Freunden über die Weisbegünstigung hinaus irgendwelche Vorteile einräumen will oder nicht. Schon jetzt befaßt sich, wie wir schon berichteten, verschiedene Industrie- und Handelsvereinigungen mit Beratungen über die an die Neuordnung der wirtschaftlichen Beziehungen mit unseren Feinden zu knüpfenden Wünsche. Man möge dabei die eventuelle Neuordnung der wirtschaftlichen Beziehungen zu unseren ökonomischen Freunden nicht außer acht lassen!

### Die Vorgänge am Balkan. Eine Zusammenkunft der Könige von Rumänien und Bulgarien.

□ Berlin, 5. Jan. (Von unj. Berl. Bur.) Aus Wien wird gemeldet: Es behält sich, daß in der nächsten Tagen eine Zusammenkunft des Königs von Rumänien mit dem König Ferdinand von Bulgarien in rumänischem Gebiete stattfinden wird. Die diplomatischen Verhandlungen sind so gut wie abgeschlossen. Beide Herrscher werden von ihrem Außenminister begleitet sein.

### Bei den Heintzelmännchen im Wasgenwald.

(Auf dem Kriegsschauplatz in den Vogesen.)

Wien. Das haben sich die Bewohner der französischen Vogesen nicht träumen lassen, daß eines schönen Tages vom Tal da ganz hoch, dem Wetzeng, doch zwischen dem franz. u. dem deutschen Elsch Heintzelmännchen in Wehr und Waffen, grau wie die Feldmäuse und auch von Sitten und Gebräuchen in ihre Täler herabversteigen würden, um sich dort und rings auf den ewig grünen Hängen gleich den Maulwürfen und Hamstern einzugraben. Sollte man doch von Paris aus freizurufen, daß der Marsch „à Berlin“ keinesfalls durch den stillen Frieden der Vogesen vor sich gehen werde und daß die einzige Folge des Maraschkrieges die Wiedergewinnung des ganzen schönen Wasgenwaldes für Frankreich sein würde. So haben denn auch in den ersten schönen Augusttagen des großen Krieges im Jahre 1914 die Sommerfrischler aus Paris und den großen Städten des französischen Elzas noch gar freudlich in den Höhenkurven am Donon und Lumont, als plötzlich im Tale von Selval der Schreckensruf erkam:

#### Die Frauen kommen!

Unter ganzen Anzahl wohlhabender Familien, die das einfach für unmöglich hielten, ist denn auch das eigenartige Los erküht, den modernen Heintzelmännchen des Wasgenwaldes als Kriegsgewinnung in die Hände zu fallen, und mit Stauden zu sein es erziehen müssen, daß aus den Sommerfrischlingen und Winterportbesüßern rings umher im

### Die Türkei im Kriege. Scheußlichkeiten der Russen auf dem Rückzuge.

WTB. Konstantinopel, 4. Jan. (Nichtamtlich.) Das Pressebureau teilte mit: Der Wali von Erzerum berichtet, daß die Russen bei ihrem gegenwärtigen Rückzuge 40 Dörfer, die sie vorher besetzt hatten, eingeäschert, einen Teil der männlichen Einwohner getötet und den Rest als Gefangene nach Rußland gebracht haben. Als Beweis für die Verwüstungen möge dienen, daß der Wali allein in drei Dörfern, die er besichtigte, 75 Leichen gesehen hat.

### Der russische Landungsversuch bei Jaffa.

WTB. Konstantinopel, 5. Januar. (Nichtamtlich.) Ueber den russischen Landungsversuch bei Jaffa wird aus glaubwürdigen Quellen gemeldet: Von einem türkischen Boot wurde das Feuer auf den Kreuzer Ascoland eröffnet, durch das einige Seefoldaten getötet wurden. Die Ascoland entlief mit Maschinengewehren ausgerüstete Boote, um die Leichen der getöteten Seefoldaten aufzuheben. Auf türkischer Seite hatte es weder Tote noch Verwundete gegeben.

### Die Kämpfe in Frankreich und Belgien. Die Schlacht bei St. Georges.

□ Berlin, 5. Jan. (Von unj. Berl. Bur.) In einer Uebersicht über die letzten Gefechte bespricht die „Tid“ eine interessante Schilderung der Schlacht bei St. Georges. Das Dorf liegt auf beiden Ufern der Mer. Der Teil des linken Ufers ist der bedeutendste. Als die Deutschen nach hartnäckigen Gefechten von dieser Seite zur andern übergingen, wurden die Verbündeten durch ein heftiges Artilleriefeuer festgehalten und es entspannen sich Gefechte vom 27. Dezember, deren Ziel auf Seiten der Verbündeten war, den Widerstand der Deutschen zu brechen. Ein furchtbares Artilleriefeuer von 6—11 Uhr führte nicht zu dem gewünschten Ergebnis. Von 11 Uhr mittags bis 9 Uhr abends wurde nun das Feuer eingestellt. Dann veruchte man den Angriff mit Flößen. Alles ging gut. Die Flöße schienen unbeschadet zu bleiben. Man hatte sogar an einer Stelle drei Viertel der Besatzung gelandet. Man war aber noch keine 300 Meter vorwärts gekommen, als die Verbündeten von allen Seiten Feuer erhielten. Von den 60 Mann kam kein einziger mehr lebend davon. Abends 10 Uhr gelang es endlich einigen 1000 Mann an die Mer zu kommen. Mit gefälltem Bajonett durch den Morast wachend, veruchten sie die deutschen Bunker zu stürmen. Es entstand ein furchtbarer Kampf Mann gegen Mann, welcher aber unentschieden blieb. Am folgenden Morgen setzten die Deutschen das Artilleriefeuer auf St. Georges fort. Den Franzosen war es während der Nacht gelungen, ihre Artillerie in das Dorf zu bringen. Bei dem Artilleriebeschuss belohnten die Deutschen das Dorf sehr bestia. Dann brachten sie ihre Geschütze in eine andere Stellung.

### Wiederm deutsche Flieger über Dünkirchen.

□ Berlin, 5. Jan. (Von unj. Berl. Bur.) Aus Amsterdam wird gemeldet: Der Londoner Daily Mail wird aus Dünkirchen geschrieben:

Vauf der Zeit durch die selbigen Wälmäuse gewaltige Leistungen gemacht wurden, daß die wehrhaften Maulwürfe hohe und breite Schützengräben von Tal her über die Höhen führten und daß die manövrierfähigen Panzer mit wunderbarer seiner Rufe Horn und Bein, Vieh und Wölfe, Holz und Eisen aufstürzten und in ihre Panzerkammern da draben im reinen Waldreiter hineinschafften, so daß sie jetzt da gar denochlich liegen.

Den König der Panzer aber lernte ich im schönen Selval am Rotgen nach meiner Ankunft in der Person des Korpsfeldintendanten kennen, der die Aufgabe hat, unsere Kriegsbatterien zu sichten, zu ordnen und für die Bedürfnisse des Heeres nutzbar zu machen. Nur hat das hier liegende Korps es zu bedanken, daß das in dieser Gegend zusammengetriebene Vieh volle hundert Tage den gesamten Heilsbedarf des Korps decken soll. Zu diesem Zweck hat er drüben in Sirkoburg eine eigene Feldschlachterei errichtet und seine Feldküchenarbeiten gleichzeitig das gesunde Vieh. Er hat auch sehr bald herausgefunden, daß in den großen Wollspinnereien noch gewaltige Vorräte von Wolle lagerten. Und daß wir das schon ausgerichtete Holz der Wasgenkämme in den Sägemühlen und Werkstätten nicht ungenützt liegen lassen konnten, war für ihn selbstverständlich. Allein über die Wechoten unserer Militärverwaltung will ich mich bei gelegener Zeit noch eingehender verbreiten, denn heute führte mich mein Weg zunächst zu den Bauern, Maulwürfen und Heintzelmännchen selber.

Sie stehen gewiß mit den Heintzelmännchen im Bund, denn anders ist es nicht zu erklären, daß hier und da an den Heintzelmännchen gleich Schwalbennestern angelegt und überall verstreut im traulichen

Deutsche Flieger erschienen am Nachmittag des zweiten Januar wieder über den Vororten Goudeferque und Rosendal und warfen eine Anzahl Bomben auf die dort befindlichen Munitionslager und Proviantlager der englischen Armee, welche bedeutenden Materialschaden erlitten. In Goudeferque, welches besonders stark unter der Beschichtung zu leiden hatte, verurlochte eine Fliegerbombe eine Feuerbrunst, welche einen Teil des Ortes zerstörte. In beiden Orten wurden insgesamt 100 Personen getötet oder verwundet.

### Ein neuer Kriegsrat.

□ Berlin, 5. Jan. (Von unj. Berl. Bur.) Aus Genf wird gemeldet: Für Mitte Januar ist ein neuer Kriegsrat geplant, an welchem Joffre, French, König Albert und Aitchner teilnehmen sollen.

### Friedensbemühungen.

□ Berlin, 5. Jan. (Von unj. Berl. Bur.) Aus Rom wird gemeldet: Die drei amerikanischen Kardinalen richteten an den Präsidenten Wilson eine Zuschrift mit der Aufforderung, der päpstlichen Initiative zur Herbeiführung des Friedens und zur Milderung der Härten des Krieges beizutragen. Infolgedessen wird wahrscheinlich ein außerordentlicher Gesandte der Vereinigten Staaten zum Vatikan entsandt werden.

### Die Vernichtung des „Formidable“.

WTB. London, 5. Jan. (Nichtamtlich.) Meldung des Kreuzer-Bureaus. Ueber den Untergang der Formidable sagt ein gerechtes Matrose folgendes: „Die meisten hatten sich zur Ruhe begeben als die Explosion erfolgte. Nachdem der Kapitän erkannt hatte, daß etwas ernsthaftes geschehen sei, gab er Befehl, die Boote auszugeben. Das war allein an Steuerbord möglich, da das Schiff nach dieser Seite überholte. Als der Gerettete das Schiff verließ, sah er viele auf dem Achterdeck stehen, von denen die meisten eine Pfeife oder eine Zigarre rauchten. Der Kapitän stand mit seinem Hunde neben sich und hatte eine Zigarre im Munde. Seine letzten Worte waren: Halte Euch gut Leute, alles geht gut, keine Panik, zeigt Euch als Briten. Der Matrose wurde nach dem Untergang des Schiffes bewußtlos aus dem Wasser gezogen.“

#### Der Untergang in Frankreich.

WTB. Paris, 4. Jan. (Nichtamtlich.) Der Untergang des englischen Linienschiffes „Formidable“ hat in Frankreich einen erheblichen Eindruck gemacht. Die Blätter trösten sich damit, daß das Schiff veraltet war. „Echo de Paris“ schreibt: „Nach uns zugegangenen Nachrichten wurde der „Formidable“ von einem deutschen U-Boot angegriffen. Die Bergung wird nicht auf sich warten lassen.“ — Der „Temps“ schreibt: „Wenn wirklich ein deutsches U-Boot den Untergang des „Formidable“ verursacht hat, so hat die deutsche U-Bootflotte eine fähne Tat vollbracht. Es darf an Churchills Worte erinnert werden, daß England jeden Monat einen U-Boot verliert, während die Deutschen, ohne daß seine Vorherrschaft zur See erschüttert werde.“ — Die „Liberé“ schreibt: die englische Flotte sei mächtig genug, das Meer von dem Schwarzem von U-Booten zu säubern, die mit einer Kühnheit vorgehen, welche unbedingt gebührend werden müsse.“ — „Der Republikain“ erklärt, Deutschland gleiche die Unterlegenheit seiner Hochseeflotte durch seine hervorragende Aus-

rüstung für den U-Bootkrieg aus. Die englische Admiralität werde wahrscheinlich andere Maßregeln anwenden, um den plötzlichen möglichen Angriffen entgegenzutreten, welche zu ernstlichen Fehlern in ihren Berechnungen führen könnten, wenn ihnen nicht Einhalt getan würde.

### Der Austausch militäruntauglicher Kriegsgefangener.

□ Berlin, 5. Jan. (Von unj. Berl. Bur.) Aus Rom wird gemeldet: Dem päpstlichen Vorschlag des Austausches von kriegsuntauglich gewordenen Kriegsgefangenen, deren Gesamtzahl auf 100—150 000 Mann geschätzt wird, stimmten bereits alle Kriegführenden zu, außer Frankreich und Montenegro, deren Zustimmung indessen bestimmt erwartet wird.

#### Securteilung wegen Spionage.

WTB. Leipzig, 4. Jan. (Nichtamtlich.) Im Spionageprozeß Mautenauer wurde der Angeklagte unter Einrechnung einer ihm am 31. Juli 1914 in Kiel auferlegten einmonatigen Gefängnisstrafe wegen verübten Verbrechens der Spionage zu vier Jahren, sechs Monaten und einer Woche Zuchthaus und zu 10 Jahren Ehrenrechtsverlust verurteilt. Der Angeklagte hatte dem französischen Nachrichtenbureau einen Bericht über die Einrichtungen auf deutschen Kriegsschiffen zugefandt. Dieser Brief gelangte infolge eines Schreibfehlers des Angeklagten nicht an seine Adresse, sondern führte zur Festnahme des Angeklagten.

### Anton von Werner †.

WTB. Berlin, 5. Jan. (Nichtamtlich.) Wie das „Berliner Tageblatt“ erfährt ist der Direktor der bildenden Künste Anton von Werner gestern in seiner hiesigen Wohnung infolge von Herzschwäche gestorben. Er stand im 72. Lebensjahre.

Anton von Werner, Historienmaler wurde am 9. Mai 1843 zu Frankfurt an d. O. geboren, bezog 1860 die Akademie zu Berlin und legte seine Studien zur Karikatur fort, wo er 1862 bis 1867 blieb und in nächster Beziehung zu Adolf Schröder, G. F. Wegung und Viktor Schöffel trat, dessen Dichtungen („Frau Abenteuer“ und „Jupiter“) er 1863 bis 1865 illustrierte. 1865—67 entstanden um einige Kleinere Arbeiten wie: Vertrauliche Unterhaltung, Klosterleben, Quartett, Freier, Jergang, die historischen Genrestücke: Luther vor Kardinal Cajetan, Konradin im Gefängnis, Einführung Kaiser Friedrich IV. Götz von Berlichingen in Zellström. Werner ging 1867 nach Paris, wo er die Illustrationen zu Schöffels „Gaudamus“ und „Perghalmen“ komponierte. Er trat von Herbst 1868 bis Ende 1869 bracht er in Italien zu und zeichnete die Illustrationen zum „Trompeter von Säckingen“ und zu „Donatierichs Brautfahrt“ von B. Dery sowie die Entwürfe zu den 1870 ausgeführten Wandbildern im Gymnasium zu Kiel (Ander in Worms und die Erhebung von 1813). Im September 1870 begab sich Werner in das Hauptquartier der 3. Armee und blieb bis zur Beendigung des Feldzuges in Frankreich. Nach seiner Rückkehr und Uebersiedelung nach Berlin malte er das Belarum Kampf und Sieg für den Siegesdenkmal in Berlin. Dann schritt er zu dem im Auftrag der deutschen Fürsten als Geschenk für Kaiser Wilhelm zu dessen 80. Geburtstag angefertigten großen Gemälde: Die Kaiserproklamation in Versailles (vollendet 1877; im Kgl. Schloße zu Berlin), malte Rolke vor Paris (1873; Museum in Kiel), Rolke in seinem Arbeitszimmer zu Versailles und den in das Museum zu Breslau gelangten Kartenkarton zu dem Prospekt am Sockel der Siegesdenkmal zu Berlin. 1873 wurde Werner zum Professor und Mitglied der Akademie, 1875 zum Direktor der Lehranstalt an derselben ernannt. Von 1878 bis 1881 entstanden: Der Berliner Kongress von 1878 (Rathaus in Berlin) und die sieben Wandbilder für den Rathssaal in Saarbrücken.

Das sind so die Gedanken, mit denen ich erfüllt war, als ich aus meinem Zimmerfenster im Schloss Selval am Morgen des Christfestes den trankenen Blick über das schöne Tal schweifen ließ.

Aber schon damals mein freundlicher Hauptmann und Führer, der Kommandeur eines unserer Regimente, und bald danach fast unser Automobil die Landstraße nach Senones hinauf, wo sich das Tal weit und alles deutsches Land sich dehnt. Denn hier stehen wir auf dem Boden der ehemaligen reichsunmittelbaren Grafschaft Oberstein, deren uraltes deutsches Grafen- u. Fürstentum bis zum Untergang der französischen Revolution hier regierte. Dann wurde es Frankreich einverleibt. Ein wunderliches Schicksal mit einem alten Part zeigt noch heute an, daß Senones die Hauptstadt des kleinen deutschen Landtums war, das wir nun wiedererobert haben. Einer der schönsten Weihnachtsdämme sitzt den prachtvollen Gesellschaft des Schlosses, in dem einst Voltaire zu Gast war. Von ihm wird noch ein Brief als Lebenswahrheit in der Bibliothek des Schlosses aufbewahrt. So hätte ihn gern eingelebt, aber die brave Beschleherin hatte ihn beim Eingange der „Preussens“ an sich genommen und erklärt, daß nur über ihre Leiche hinweg der Weg zu dem Heiligen Papier von der Hand des großen Weltberähters gehe. Und wer wollte den schönen Weihnachtsabend durch den kaltherzigen Wind an einer dienstfertigen Portierfrau entweihen?

Vor dem Schloß erhebt sich eine Denkstätte, die von den braven Senonern aus Anlaß der Jahrestagfeier des Raubes aus demselben Gut im Jahre 1892 errichtet wurde. Die Bronzestatue des Obersten zeigt das Wappen dieser von Salms-Salm, zwei gegeneinander schwimmende Salmen. Bis dahin war der schöne Tag durch nichts ge-

Der Sturm auf die Schweizer Höhen und die Ankunft des Königs von Preußen in Saarbrücken, Verbrüderung von Nord- und Süddeutschland und die Vorbereitungen des Prinzen von Preußen Friedrich Karl, Bismarcks und Wolkes, außerdem die Stiftung des Schwarzen Adlerordens (1881), Königl. Schloss in Berlin. In demselben Jahre erschien auch das Bild: König Wilhelm im Monogramm zu Charlottenburg 19. Juli 1870. Monogramm in Breslau. Die Proklamierung des Deutschen Kaiserreichs wurde 1889 als Wandgemälde für die Berliner Ruhmeshalle verändert wiederholt und mit deren Gegenstück, Krönung Friedrichs I. in Königsberg 1701, 1887 vollendet. 1882-83 schuf Werner unter Mitwirkung von Eugen Bracht, Karl Höppli und Henry Koch das Panorama der Schlacht bei Sedan (in Berlin), dem als Ergänzung 1884-85 die drei großen Diaramen: General Rellie überbringt Kaiser Napoleons Brief, die Kapitulationsverhandlungen zwischen der Politik und Wimpfen in Donauwörth und die Begegnung Bismarcks mit Kaiser Napoleon hinzugefügt wurde. In derselben Zeit entstanden auch unter Mitarbeit seiner Mitarbeiter sechs Wandmalereien aus dem antiken römischen Leben im Colosseum in Berlin. Spätere Werke sind das militärische Geniebild: Kriegsfestungen (1890), Kaiser Wilhelm 90. Geburtstag (1889), Kronprinz Friedrich Wilhelm an der Spitze des Generals Abel Douay bei Weissenburg (1890), die feierliche Eröffnung des deutschen Reichstages durch Kaiser Wilhelm II. (1893), im Stappengarten vor Paris (1894), Nationalgalerie in Berlin, Kronprinz Friedrich Wilhelm im Hauptquartier 1870 in Versailles (1895), Kronprinz Friedrich Wilhelm an dem Hofball, 1878 (1895), Museum in Breslau), Kaiser Wilhelm begrüßt den Reichsmarschall Grafen Moltke zu seinem 90. Geburtstag (1896; im Besitz des deutschen Kaisers). Die Jubelfeier der Wiederaufrichtung des Deutschen Reiches (1897; im Königl. Schloß in Berlin), Kaiser Wilhelm I. auf dem Sterbelager (1898; Berliner Kunstausstellung).

□ Berlin, 5. Jan. (Von unv. Berl. Bur.) Sämtliche Mütter, auch diejenigen, die der künstlerischen Richtung des Lebenden bisweilen ablehnend gegenüber standen, widmen dem heimgegangenen Anton von Werner überaus warm gebaltene Nachrufe. Anton von Werner ist im Alter von 71 Jahren nach kurzer Krankheit am 1. Januar im Herzschloß verstorben. Anton von Werner kämpfte seit einigen Wochen, in seinem Sterbebett wollten seine beiden Töchter. Sein einziger Sohn steht als Offizier im Felde.

### Mannheim.

#### Beschlüsse des deutschen Städtetags.

WTB, Berlin, 4. Jan. (Nichtamtlich.) Im Berliner Rathaus fand am Vormittag eine fast bejubelte Vorstandssitzung des Deutschen Städtetages statt. Es wurden zahlreiche wichtige Fragen, Kriegsmassnahmen betreffend, erörtert. Besonders nachdrücklich wurde allerseits die Ueberzeugung ausgedrückt, daß zur Regelung der Nahrungsmittelfrage zielbewußte energische Massnahmen aller beteiligten Stellen erforderlich seien. Besonders notwendig erscheint zur Zeit die sofortige Verwertung des hohen Nebenproduktes von Schweinen durch Herstellung und Verkauf von Dauerwaren. In letzter Hinsicht kann auch die Bevölkerung, indem sie selbst den zukünftigen Bedarf deckt, tatkräftig mitwirken.

### Aus Stadt und Land.

Mannheim, den 5. Januar 1914.

\* Das vollzeitliche Meldewesen. Die ortsollzeitliche Vorschrift vom 23. November 1901 über das vollzeitliche Meldewesen in der Stadt Mannheim wurde für die Dauer des Kriegszustandes dahin abgeändert,

daß die vorgeschriebene Meldebeflichtung von drei Tagen auf 24 Stunden verlängert wurde. Die Meldebeflichtung erstreckt sich auch auf vorübergehende Besuche von auswärtigen Verwandten oder Bekannten angesehener Familien. Zuwiderhandlungen gegen die Vorschrift werden unmissverständlich und streng bestraft werden.

\* Auskunfts- und Beratungsstelle. Wir werden gebeten, darauf hinzuweisen, daß die vereinigte Auskunfts- und Beratungsstelle des Wirtschaftlichen Verbandes der bildenden Künstler Westdeutschlands, des Frauenkunst-Verbandes, des Vereins der Künstler und Kunstfreunde Mannheims und des Bundes Badischer Künstlerinnen jeweils Mittwochs von 2-4 Uhr im Hause Bruns-Wilhelmstraße 12, Erdgeschoss, geöffnet ist. Angehört ist eine Auskunfts- und Beratungsstelle für berufstätige Musiker und Musik-Studierende.

\* Infolge des allgemeinen Preisanschlages für Lebensmittel haben sich, wie uns mitgeteilt wird, die diesigen Birze- und Gaskarte veranlaßt, von nun an das Aufstellen von Brot und Bröden zu unterlassen und für die nach der Speisekarte gemessenen Mahlzeiten künstlichen Brot und Bröden in Anrechnung zu bringen.

\* Zur Milchverteilung. Von der Mannheimer Milchzentrale wird uns gemeldet: Nachdem infolge Wochenanlagen, außerordentlich empfindlichen Milchmangels und des damit verbundenen erhöhten Einkaufspreises der hiesige Verkaufspreis der Vollmilch am 1. Dezember von der Mannheimer Milchzentrale auf 24 Pf. pro Liter gesetzt werden mußte, wird derselbe von morgen ab auf 23 Pf. erniedrigt. Durch Preisermäßigung an die Produzenten ist jetzt die Milchlieferung im allgemeinen wieder geübler geworden, auch hat die Milchzentrale mehrere Milchproduktionsgebiete der Milchlieferung neu erschlossen. Es herrscht daher kein Milchmangel mehr und die Hausfrauen sind nicht mehr gezwungen, den Bezug von Milch zu beschränken. Vielmehr erscheint es geboten, den jetzigen Milchverbrauch gut auszunutzen, denn Milch ist bekanntlich das billigste und zugleich beste Nahrungsmittel.

\* In Kaiserhof fanden am 2. Weihnachtstages und gestern zwei nachgezügelnge Väterländische Abende statt. Eine freie Vereinigung hatte neben Musik- und Gesangsveranstaltungen und allgemeinen Vorträgen ein patriotisches Theaterstück „Die Schillingen Disziplin“ eingeleitet und vorzüglich zur Aufführung gebracht. Der Vetter desselben, Herr Hans Blattmann, hat mit lauter einheimischen Kreisen eine Wirkung erzielt, die ihm und den Mitwirkenden alle Ehre macht und auf alle Zuhörer einen nachhaltigen Eindruck hinterlassen hat. Wer die zwei Hälften „Der Tod Schilling in den Straßen Stralunds“ und „Die Erschießung der Schillingen Disziplin in Solow“ sah, wird sie nie wieder vergessen. Auch Soloworträge und die Kapelle Gelger wußten sich ausgezeichnet dem Ganzen an. Der Vollständigkeit wurde die Wirkung durch die Ansprachen des Herrn Barrers Riegeldinger und Herrn Oberlehrers Nodel. Ersterer sprach bei der ersten Aufführung über die Ursachen des Krieges und den seitherigen Verlauf; letzterer gestern über die Lehren des Krieges für unser gemeinsames Volkswesen. Die andachtsvolle Stille während der Reden und der rauschende Beifall am Schluß lassen hoffen, daß manches Wort nachwirken wird. Die begeisterten gesungenenlieder: „Deutschland, Deutschland über alles“ und „O Deutschland, hoch in Ehren“ klangen wie ein heiliges Gebetnis aller. Diese Veranstaltungen erzielen außerdem neben der erhebenden vaterländischen Wirkung einen namhaften Beitrag fürs „Rote Kreuz“. Derwischen Dank allen Mitwirkenden!



### Eisernes Kreuz ausgezeichnet

Das Eiserne Kreuz erhielt Offizierstellvertreter Gustav Leitz, früher Vertreter (Ingenieur) der Firma Benz in Köln a. Rh., Sohn des Regieremeisters W. Leitz hier.

hören in Schwärmen über die Berge dahin und verschwinden in unangenehm tiefen Klüften, in denen dann der eine und andere wohl hohler, gleich an einem bestimmten Ausgang die Nacht hält, während alle anderen in dunklen Schächeln herumwachen und dort oft gar leibliche Dinge treiben. Die wachen stundenlang vorliegen und wissenschaftlichen Reden zu sprechen von Königen, die nachdenken werden und von Bibeln, die sie in der Hand halten wollen und selbst von Dornen, obwohl doch weit und breit im ganzen Bau davon nichts zu sehen ist. Auch manchmal die Schwärmen, bei denen Wägen, Bürger, Augustiner, Katholiker und sogar ein Engländer Hof eine Rolle spielen, und die jetzt in der Formel „Ordnung“ erliegen. Ein Tagelied erzählt nur neugierig den kleinen Mann und auch dieses ist so vorzüglich abgedacht, daß beim Lesen der Tür nichts davon zu bemerken ist. Im Hintergrunde glaubt man ständliche Grundbesitzer zu sehen. Denn wie Vaddäus überaus andererseits dreiten sich drei Lagerstätten, auf denen ein aneinanderreihend, ein rundes Lager der Orngeländchen steht. Aber ein leiser Ruf, ein heiserer Pfiff genügt, um ganze Herden der Wildschindeln in den Wägen hinanzuziehen, wo sie plötzlich an Nischen emporkommen, die mit dem schillernden Gewebe in der gewaltigen Haut Tod und Verderben hinüberziehen auf die Höhen und die Täler in denen der Feind liegt.

Schließlich wachen sich oft die Abstände zwischen den beiden Parteien und ungewisser groß ist gerade hier die Verantwortung der Führer unterer Reihen. Von einem Tage an haben sie sich hier in den Wägen den beiden feindlichen Truppen stellen, vor allem den Alpenjägern gegenüber, die im Hochland von Saanen ihre Vorbildung für den schweren Gebirgskrieg erhalten haben und von

## Vorlagen zur Sitzung des Bürgerausschusses

am Dienstag, den 19. Januar 1915, nachm. 3 1/2 Uhr, im Bürgerausschussaal des Rathauses.

Die Tagesordnung enthält folgende Gegenstände:

1. Vorstellung der Wingerstraße in Neckarau zwischen Gieshen- und Mönchswörthstraße.
2. Verkauf von Baugelände an der Mönchswörth- und Wingerstraße in Neckarau.
3. Verkauf von Gelände beim Bahnhof Mannheim-Käfertal an den Kgl. Preuß. und Großh. Ost. Eisenbahnsiskus.
4. Geländetausch mit der Großh. Ost. Eisenbahnverwaltung im Rheinhausen.
5. Anlage von Kleingärten im Stadtteil Sandhofen.
6. Aufnahme eines Anlehens.
7. Abonnementpreise im Großh. Hof- und Nationaltheater.
8. Rechnungsabschluss des Großh. Hof- und Nationaltheaters für das Spieljahr 1913/14.
9. Vorschlag des Großh. Hof- und Nationaltheaters für die Spielzeit 1914/15.
10. Vorschlag des Großh. Hof- und Nationaltheaters für das Jahr 1915 bezw. die Spielzeit 1915/16.

Vorstellung der Wingerstraße in Neckarau zwischen Gieshen- und Mönchswörthstraße (Kreditbewilligung und Verkaufsbefehl).

1. Stadtratsbeschl. vom 17. Dezember 1914.
  - a. Die Wingerstraße zwischen der Gieshen- und Mönchswörthstraße ist nach Maßgabe der im Planungsplan der genehmigten Pläne herzustellen.
  - b. dazu wird aus Anlehensmitteln ein Kredit in Höhe von 2000 Mark mit einer Verwendungsfrist von 10 Jahren zur Verfügung gestellt.
  - c. Die Eigenhäuser der an dieser Straßenseite liegenden Grundstücke werden nach Maßgabe der allgemeinen Grundstücke über die Umlegung der Straßenseiten in dem aus der Verkaufsliste - Anlage III - ersichtlichen Umfang (100 Proz.) zu den Straßenseiten beherzogen.
  - d. Der Bürgerausschuß wird um Zustimmung zu diesem Beschl. gebeten.

#### Begründung.

Die Straße der Wingerstraße von der Gieshen- bis zur Mönchswörthstraße wurde durch Bezirksratsbeschl. vom 22. Juli 1908 in Plan gelegt. An ihr ist auf der Seite der Gieshenstraße ein Gehsteig bereits erstellt; daneben ist mit dem Bau von zwei Häusern begonnen. Die Erbauung weiterer Gebäude an der Wingerstraße steht in naher Aussicht; wir beziehen uns hierwegen auf die heutige weitere Vorlage, betreffend den Verkauf von Baugelände an der Mönchswörth- und Wingerstraße. Die Verteilung dieser Straßenseite sollte daher in Rade erfolgen. Nach dem genehmigten Planungsplan erhält sie eine Breite von 12 Metern; davon entfallen auf die Fahrbahn 6 Meter und die beiderseitigen Gehwege je 3 Meter. Das Baugelände fällt weithin der Straße in die IV., jenseitig auf der Höhe in die III. Zone. Das Straßengelände befindet sich nur zu einem geringen Teil im südlichen Besitze; in der Gasse muß es noch erworben werden. Die Angreifer der Straße sollen im Verkaufsverfahren nach Maßgabe der allgemeinen Grundstücke vom 7. Juli 1909 über die Umlegung der Straßenseiten zu den Kosten der Straße herangezogen werden und zwar, da es sich um eine neue Straße und um Neubauten handelt, die den vollen Nutzen von der Herstellung der Straße haben, im Umfang von 100 Prozent. Plan, Kostenvorschlag und Beitragsliste waren zur Ansicht der Beteiligten eingeleitet; Unpraxen gegen den Beschl. zu den Straßenseiten sind von keiner Seite erhoben worden.

Verkauf von Baugelände an der Mönchswörth- und Wingerstraße in Neckarau.

1. Stadtratsbeschl. vom 8. Oktober 1914. Die an der Mündung der projektierten Verläu-

runge der Wingerstraße in die Mönchswörthstraße gelegenen, durch Nachkunde vom 20. Oktober 1914 gebildeten Baupläge Gb. Nr. 10918c (Eckplatz zu 230 qm, Gb. Nr. 10918b (an der Mönchswörthstraße) zu 420 qm, Gb. Nr. 10918 (an der Wingerstraße) zu 324 qm sind und zwar der letztere zum Preise von 12 Mk. für den qm, die beiden letzteren zum Preise von 10 Mk. für den qm freihändig zu verkaufen.

2. Der Bürgerausschuß wird um Zustimmung gebeten.

#### Begründung.

Die Stadtgemeinde besitzt an der nordöstlichen Ecke der Mönchswörthstraße und der in die einmündenden projektierten Wingerstraße, für deren Herstellung durch besondere Vorlage die Mittel angefordert werden, eine zusammenhängende Fläche von 983 qm. Die kaufweise Ueberlassung dieses Geländes in obiger Aufteilung und freier Hand zur Erstellung von Gebäuden für Kleinwohnungen wurde erbeten. Die oben angeführten Preise entsprechen der Bewertung durch die amtliche Schätzungskommission. Daneben haben die Käufer noch für die Straßen- und Gehwegkosten aufzukommen. Für den Verkauf sollen die vom Bürgerausschuß am 26. Mai 1914 gebilligten Grundstücke über die Vergabe von Gelände für die Erstellung von Kleinwohnungen Anwendung finden. Wegen des freihändigen Verkaufes dürfen in Betracht der gegenwärtigen Zeitverhältnisse und insbesondere im Hinblick auf die Lage des Bauplanungsgebietes keine Beschränkungen bestehen.

Verkauf von Gelände beim Bahnhof Mannheim-Käfertal an den Kgl. Preuß. und Großh. Ost. Eisenbahnsiskus.

1. Stadtratsbeschl. vom 1. Oktober 1911. An den preußisch-österreichischen Eisenbahnsiskus werden südlich des Bahnhofes Käfertal freihändig verkauft:

- a. von dem Grundstück Gb. Nr. 22108 südlich der Nebenbahn ein Streifen von etwa 830 qm zum Preise von 3 Mk. für den Quadratmeter,
- b. das Grundstück Gb. Nr. 657 im Maße von etwa 1021 qm zum Preise von 4 Mk. für den Quadratmeter.

2. Der Bürgerausschuß wird gebeten, diesem Beschl. zuzustimmen.

#### Geländetausch mit der Großh. Ost. Eisenbahnverwaltung im Rheinhausen.

1. Stadtratsbeschl. vom 3. September 1914. Mit der Großh. Ost. Eisenbahnverwaltung ist ein Kaufvertrag abzu schließen, wonach die Stadt von ihrem Grundstück Gb. Nr. 12736 an die Eisenbahnverwaltung eine Fläche von 3420 qm, die von Grundstück Gb. Nr. 12756 an die Stadt 2086 qm übereignet und die Eisenbahnverwaltung für das ihr zufallende Mehrmaß von 134 qm an die Stadt ein Aufgeld von 3 Mk. für den qm bezahlt.

2. Der Bürgerausschuß wird um Zustimmung erucht.

#### Begründung.

Mit Zustimmung des Bürgerausschusses vom 11. März 1912 hat die Neue Rheinische AG. aus Anlaß der Umverteilung des Stadtrats Rheinens der Stadtgemeinde durch Vertrag vom 3. Mai 1912 eine Anzahl Straßen und sonstiges Gelände im Gebiete des genannten Stadteils unentgeltlich zu Eigentum überwieft. Darunter befindet sich auch das Grundstück Gb. Nr. 12736 im Maße von 478 qm südlich des Arns der Ulmerstraße, hinter den Klammern Beil & Reinhard und der Seifenfabrik Sullist. Dieses Grundstück ist ein langgestreckter, durchschnittlich 9 1/2 Meter breiter Kiefern; zwei Drittel sind Wohnbaufläche. Auf dem Grundstück liegt ein Fußweg zum der Abh. Eisenbahnverwaltung an der Hauptfabrik Tuchs & Kay. An beiden Seiten befinden sich eisenbahnrechtliche Geländestreifen. Die Eisenbahnverwaltung wünscht das Gelände ihres Gleisverlaufes benutzt wurde. Das so freie ist bei meiner Ankunft in den Schützengassen der Stadt den doppelten Teil der Mannschaften vor, die zu normalen Zeiten sonst dort die Nacht in den Wägen halten.

Die Schützengassen der Stadt sind bedient nicht nur ihrer vorgeschriebenen Anlage wegen einen Platz in der Kriegsgeschichte, sondern sie sollen auch in der Uebertragung dieser Tage nicht ganz vergessen werden. Denn hier dichtete ein einfacher Mann ein Lied der schändlichen Geländer dieses Krieges, 70 Stunden im Schützengassen, in dem er Leben erzählt, wie die bewogen Bayern nicht heranzukommen durften und auch ihre Gewanderten nicht heranzukommen konnten und wie einer draußen nach Wasser schrie alle die Nächte und Tage hindurch. „Und werke ich schickig, und werde ich mehr, den Tag verfolge ich immerwährend!“

Auch ein bekannter Pfälzer Dichter hat hier und dort ein ganz herrliches Gedicht geschrieben, daß der Oberleutnant der Kompanie der Infanterie zuerst erlebender Lustspiele in die in Mainz, Berlin und Baden-Baden über die Wetterzugänge sind, war die Freude groß. Der Dichter schickte vor allem in der Abteil seiner Kompanie, er ist bekannt in Mainz, der Direktor der höheren Mädchenschule, ein erfahrener Professor und Doktor, der hier brauchen aber arg vermisst ist. Er hat sich sogar nicht scheuen, eines Tages in ein vornehmendes französisches Regiment in den Wägen zu fallen und das sein ganzes Heil nicht mehr der Besonnenheit und der Wachsamkeit vorzunehmen. Es soll ein ganz herrliches Gedicht geschrieben sein, als er und seine ganze Kompanie südlich des Arns hin, um den Wägen wieder ins Quartier einzog. Das Gedicht hat dem französischen Dichter und Führer einer der größten Deut-

selbst zu weigen; sie erklärte dabei am Ueberlassung des Grundstücks und bei einem Preis von 3 Mk. für den qm. Das Tiefbauamt regte an, nicht das ganze städtische Grundstück, sondern nur einen Teil abzugeben und andererseits vom anstehenden eisenbahnaratischen Gelände einen Streifen zu erwerben, der in Verbindung mit der Restfläche des eigenen Grundstücks Qst. Nr. 12756 die Möglichkeit gewährt, im späteren Bedarfsfälle einen Weg anzulegen. Auf Grund der in diesem Sinne gepflogenen Verhandlungen wurde nun mit der Gr. Eisenbahnverwaltung der Tauschvertrag vereinbart.

**Anlage von Kleingärten im Stadtteil Sandhofen.**

1. Stadtratsbeschlüsse vom 5. November und 17./23. Dezember 1914:  
a. Zur Anlage von Kleingärten im Stadtteil Sandhofen wird der Betrag von Mk. 8400 aus Anleihemitteln mit einer Verwendungsdauer von 10 Jahren bewilligt. Die Gärten sollen aus freier Hand verpachtet werden.  
b. Die Anleihendarlehen der Anleihelei in der Hermannstraße, soweit sie in die vorgenannte Kleingartenanlage fallen, nämlich von dem Grundstück Qst. Nr. 2717a eine Fläche von rund 19000 qm, wird aufgehoben und den Anleihenehmern, da eine Anweisung von Ersatzgrundstücken unzulässig ist, anstelle des ihnen entzogenen Geländes von der Zeit der Abtretung an eine jährlich am 1. November zahlbare Rente von Mk. 2 pro Ar gewährt.  
2. Der Bürgerausschuß wird um Zustimmung zu diesen Beschlüssen gebeten. Gleichzeitig ersucht der Stadtrat um die allgemeine Zustimmung dazu, daß die Anleihengrundstücke der sämtlichen Anleihengrundstücke der ehemaligen Gemeinde Sandhofen, sobald eine Verwertung derselben für öffentliche Zwecke (Verkehrsanlagen, Bau- und Industrieplätze u. a.) erforderlich wird, aufgehoben wird und die Grundbesitzer nach § 4 des Einverleibungsgesetzes entschädigt werden.

**Begründung:**

Bereits vor Jahresfrist ist an den Stadtrat aus der Mitte der Einwohnerschaft der Stadtteil Sandhofen der Wunsch nach Verwirklichung städtischen Geländes für die Anlage von Kleingärten gerichtet worden. Auf eine öffentliche Aufforderung haben sich 63 Einwohner gemeldet, welche bereit sind, bei Anlage der Gärten solche zu übernehmen. Eine nach Ausbruch des Krieges veranstaltete nochmalige Umfrage hatte das Ergebnis, daß 56 Personen ihr Gesuch aufrecht erhielten. Diese Zahl ist groß genug, um der Verwirklichung der Anregung näher zu treten. Das vom städt. Tiefbauamt bearbeitete Projekt sieht die Anlage von 61 Kleingärten am westlichen Rande des Ortsteiles Sandhofen zwischen den Fortifikationen der Wilhelmshofstraße und Fahrgasse auf Anleihengelände vor. Das Gelände liegt in einem Gebiet, das für eine spätere Veranlagung in Aussicht genommen ist; die Gärten werden hier wohl dauernd belassen werden können. Die Ausstattung der Gärten soll die bisher übliche sein. Die Kosten der Anlage belaufen sich auf 8400 Mk.  
Das Rechnungswesen hat die Voranschläge geprüft.

Wie dem Bürgerausschuß bekannt ist, ist bei den bisher angelegten Kleingärten der Nachteil zu bemerken, daß er zwar keine Tilgung des Anleihens darstellt, wohl aber eine Vergrößerung desselben nebst den bisherigen Einzahlungen aus der landwirtschaftlichen Verwertung des Geländes bzw. den Abzahlungen für Anleihengeld darstellt. Wendet man denselben Grundbesitz auch hier an, so muß der Nachteil wie bei den Gärten I G und I B im Stadtteil Sandhofen, die ebenfalls auf Anleihengelände angelegt wurden, auf 8 Bq. für den qm bemessen werden. Der jährliche Pachtzins berechnet sich dabei im ganzen auf rund Mk. 1055, denen ein jährlicher Aufwand für Unterhaltung der Anlagen sowie für Anleiheabzahlungen von Mk. 1049 gegenübersteht. Einzelheiten sind aus der angelegten Zusammenstellung nebst Plan ersichtlich.  
Auch bei einem Pachtzins von 8 Bq. werden die Vorteile für die Pächter noch durchaus rentabel sein. — Die Verwirklichung soll freihändig in den üblichen Bedingungen erfolgen.

**Einigen Landespartien das Ehrenkreuz und eine besondere Ehrenauszeichnung eingetragenen.**

Das alles erfolgte ich von den Mannschaften im Unterstand und so werde ich mich auf den Weg zu ihm, der gerade in einem der kleinen schmucken Soldatenhäuser von „Ehrenkreuz-Höhe“ die Hände zum letzten Male hehlet. Eben will ich die Klinke der Tür in die Hand nehmen, da mir es unmittelbar über mich einen lauten Knall und das blaue weiße Pulver am Dachstuhl fällt. Ich falle auf den Boden. Mit ihm kommt die Spitze einer Gabelnkeule, die mich und meine Hand und den Kopf herunter spritzt Sand und Stein. Mit der Schärfe eines Hammers springen die mich begleitenden Mannschaften unter das verhängende Dach des Hauses, der Professor stürzt das Fenster und schreit hinaus: „In die Unterstände!“ Inzwischen hat sich ein Mann neben mir geküßt und geht unmittelbar vor mir einen hüben zwei Biergläser und ein gewöhnliches schwarzes Eisenstück als Waffe des feindlichen Schrapnells auf, das dem kleinen Hauschen den Garaus machen sollte. Ich bringe es als einen Teil meiner Reichsbescheinigung des Adressierten von 1914 in meiner Manteltasche und werde dann fröhlich im Kreise der Männer willkommen gesehen, die mit in den nächsten Stunden nicht nur Holz geben, sondern auch Freunde wurden.

**Kunst und Wissenschaft.**

Albert Wassermann  
scheidet am 20. Januar aus seiner bisherigen Stellung am Deutschen Theater in Berlin aus und geht zum Vestingtheater über.

Wie schon erwähnt, ist das inbetracht kommende Gelände Almenabzug, muß also abgelöst werden. Ich bin beschränkt die Gärten samt Wegen usw. nur eine Fläche von 15000 qm. Es bleiben dabei von den betreffenden Almenabzügen nach Abzug des Anleihengeländes 4000 qm Hofplätze übrig, die als solche nicht mehr genutzt werden können. Sie müssen daher mitabgelöst werden. Es ist vorgesehen, dieses Gelände im Wege der Vergebung zu verpachten. Nach § 4 des Einverleibungsgesetzes beträgt die Abzahlungsrente 2 Mark pro Ar.

Die Notwendigkeit, Almenabzugsgelände der früheren Gemeinde Sandhofen dem Zweck der Verwertung zu öffentlichen Zwecken ihrer bisherigen Bestimmung zu entziehen, wird voraussichtlich in nächster Zeit noch öfter eintreten.

Am nun nicht jedesmal, sobald sich die Ablösung einer Parzelle des Almenabzuges als notwendig erweist, den Bürgerausschuß befragen zu müssen, erschien es dem Stadtrat zweckmäßig — ähnlich wie dies z. B. für die Stadtteile Käferst. und Redarau geschehen ist — einen Bürgerausschußbeschuß dahin herbeizuführen, daß der Bürgerausschuß den Stadtrat ermächtigt:

1. die Almenabzugsgelände der sämtlichen Almenabzugsgelände anzukufen, sobald eine Verwertung derselben für öffentliche Zwecke erforderlich wird;

2. im Falle der Ablösung der Grundbesitzer die in § 4 des Einverleibungsgesetzes festgesetzte Gelbrente von 2 Mark pro Ar zu gewähren.

Dadurch wäre es bei eintretender Notwendigkeit zur Ablösung von Almenabzügen dem Stadtrat möglich, das Ablösungsverfahren jeweils ohne Verzögerung zum Abschluß zu bringen.

(Schluß folgt.)

**Polizeibericht**

vom 5. Januar 1915.

Anfälle. Am 4. d. Mts. früh etwa 1/2 Uhr wurde an der Salztelle Rothenthorstraße in Redarau ein 54 Jahre alter Tagelöhner von dort von einem in der Straße befindlichen Straßenbahnwagen der Linie 7 erfasst, zu Boden geworfen und am Kopfe und rechten Arme erheblich verletzt. In demselben Zustande wurde er in seine Wohnung verbracht.

Auf der Straße zwischen F 1 und 2 wurde gestern Nachmittag ein 29 Jahre alter Fuhrmann von hier eine Handwerkskammer mit seinem mit einem Pferde bespannten Koffelwagen an, wobei die Frau zur Seite gestürzt und an der linken Hüfte verletzt wurde.

Autounfall. In verflochtenen Nacht um 11 Uhr 30 Minuten wurde das Tarameter-Auto IV B — 4090, welches in rasendem Tempo die Mittelstraße passierte, an der Ecke der Albornstraße von rückwärts auf einen zweirädrigen Motorwagen auf, wobei letzterer zur Seite geschleudert und zum Teil zertrümmert wurde. Die auf dem Karren befindliche Milch ergoß sich auf die Straße. Der Motorwagen wurde ebenfalls zu Boden geworfen und am linken Oberarm verletzt.

Zimmerbrand. In einem Zimmer des 4. Stockes im Hause Langgasse 98 hier brach am 4. d. Mts. vormittags 7 Uhr, dadurch ein Zimmerbrand aus, daß sich ein in der Nähe des Ofens liegendes Stück Stoff entzündete. Das Feuer konnte vom Wohnungsinhaber wieder gelöscht werden; der Schaden ist gering.

Verhaftet wurden 20 Personen wegen verschiedener strafbarer Handlungen, darunter ein Dienstmädchen von Immersheim wegen Betrugs, ein Tagelöhner von Frauenaurach und ein solcher von Edingen, beide wegen Einbruchdiebstahle, ein Tagelöhner von Kompretheim und eine Ehefrau von dort wegen Diebstahls und Hehlerei.

**Aus dem Großherzogtum.**

Redarhausen, 4. Jan. Am 3. Jan. ist unter Herr Bürgermeister Gustav Baumann nach nur eintägiger Krankheit im Alter von 56 Jahren gestorben. Er war 10 Jahre Ortsvorstand und als solcher allgemein beliebt. Bürgermeister Baumann war auch ein treues Mitglied der Nationalvereinspartei.

**Aus dem Mannheimer Kunstleben.**

Theaternachricht.  
In der Aufführung von Gerhart Hauptmanns „Verkaufter Blod“ am Donnerstag sind beschäftigt die Damen: Elise de Sant, Perle Herz, Ditta Dummel, Helene Leudennis, Rose Richterich, Klara Lissa, Lucie Norma, Toni Witzel, und die Herren: Fritz Alberti, Hans Gobel, Emil Decht, Alex. Köster, Meinhard Rau, Karl Remann-Dobis. Spielleitung: Emil Reiter.

**Dem Mannheimer Kapellmeister Otto Weg**

ist die Leitung der Mannheimer Oper angeboten worden. Weg führt sich aus mancherlei Gründen in seiner Mannheimer Stellung nicht wohl und ist geneigt, das Mannheimer Angebot anzunehmen.

**Mannheimer Tris.**

Wie schon angezeigt, veranstaltet das Mannheimer Trio der Herren W. Rehböck, Hugo Birzigt und Carl Müller im Laufe der nächsten Zeit einen Reichsabend, zu welchem 4 Abende umfassen, dessen erster Abend am 19. Januar stattfindet. Der Veranstaltung der vier Abende ist zum Besten der Winterblinden gesellener Mannheimer Kreise bestimmt und ist schon in Aussicht dessen auf einen jährlichen Betrag des Unternehmens über zu rechnen, zumal die Eintrittspreise so angelegt sind, daß sich möglichst alle Kreise der Bevölkerung daran beteiligen können. Einzeldruckungen sind in sämtlichen hiesigen Musikalienhandlungen angelegt.

**Letzte Meldungen.**  
**König Ludwigs von Bayern 70. Geburtstag.**

WTB. München, 4. Jan. (Nichtamtlich). Die Korrespondenz Hoffmann meldet: Der König hat an den Staatsminister des Innern Herrn v. Boden folgendes Handschreiben gerichtet:

Zeit sollen fünf Monaten stehen Deutschlands beste Söhne in schwerem Kampfe vor dem Feinde. In kraftvoller Entschlossenheit ist die ganze Nation geeint. Jeder Deutsche ist nur von dem einen Gedanken besetzt, freudig alle Opfer zu bringen, die der Ehre und die Ehre des Vaterlandes uns auferlegen. Unter dem mächtigen Eindruck dieser Tatsachen gehe ich in diesen Tagen einem wichtigen Lebensabschnitt entgegen. Ich habe den dringenden Wunsch ausgesprochen, daß von größeren Festlichkeiten anlässlich meines 70. Geburtstages Abstand genommen werde. Dieser Wunsch wird überall verständnisvolle Aufnahme finden. Es liegt mir aber am Herzen, gerade am Vorabend meines Geburtstages die Empfindungen auszudrücken, die mich in dieser großen Zeit bewegen. Mit stolzer Freude und Anerkennung blicke ich auf die tapfere bayerische Armee, die in heldenmütigen Kämpfen durch die herrlichen Waffentaten ihren alten Ruf befestigt und sich als würdiges Glied des deutschen Heeres erwiesen hat. Mit stiller Bewunderung sehe ich der Selbsten, die in dem gewaltigen Ringen ihr Blut für das Vaterland vergossen haben und aller Familien, die den Verlust teurer Angehöriger beklagen. Herzlich Dank sage ich dem ganzen bayerischen Volke, das in dieser ersten Zeit seine Liebe zum Vaterland und zum Adelsbunde so glänzend bewährt und unter Zurücksetzung aller fremden Interessen nur ein Ziel vor Augen hat, dem Vaterlande zu dienen. In einem langen Leben war mein Bemühen darauf gerichtet, das Land und seine Bedürfnisse kennen zu lernen und mir Erfahrungen darüber zu sammeln, was dem Volke nützt. Es ist mir sehr lieb, daß die Besorgnis zur Regierung berufen, ist so mein festes Bestreben, diese reichen Erfahrungen zum Wohle des Landes zu verwalten.

Helfen Sie mir meine Überdacht, daß ein festes und dauerndes Friedensverhältnis ein dauerndes Friedensverhältnis ist, der Wert ist der schwereren Opfer, und mir die Möglichkeit gibt, Land und Volk wieder vorwärts zu führen auf dem Wege wirtschaftlicher Erhaltung und kultureller Entwicklung. Gott schütze mein liebes Bayern! Er schirme Kaiser und Reich und verleihe den deutschen und den in treuer Waffenbrüderschaft verbündeten österreichisch-ungarischen Völkern den Sieg über unsere Feinde! Dies ist der innige Wunsch, mit dem ich zu meinem 70. Geburtstage meine lieben Bayern begrüße. Ich ersuche Sie, mein lieber Staatsminister, diesen Wunsch zu veröffentlichen und gleichzeitig bekannt zu geben, daß ich anlässlich meines Geburtstages eine Spende von 100000 Mark zur Verfügung stelle mit der Bestimmung, daß sie zur Fürsorge für die Angehörigen der Kriegsteilnehmer und zur Entlastung der durch den Krieg verursachten sozialen Lage verwendet werde.

**Stimmungsmache für Frieden in Paris.**

in Köln, 5. Jan. (Priv.-Tel.) Von einer Zuschrift, die in Paris für den Frieden Propaganda zu machen sucht, weiß das Echo de Paris, wie die „Köln. Ztg.“ wieder zu berichten. Das französische Volk nennt sie eine Infamie und hält sie natürlich für deutsches Ursprungs. Das Flugblatt wird in der Nacht in den Häusern verbreitet und beginnt mit den Worten: „Man wünscht uns. Die den Krieg herbeigeführt, sind England, England, die katholische Partei und die französische Regierung.“ Es schließt mit den Worten: „Frauen, ruft alle: Es lebe der Frieden.“ Nach dem Echo hat die Polizei Maßnahmen getroffen, um eine weitere Verbreitung zu verhindern.

**Die amerikanische Note.**

in Berlin, 5. Jan. (Von uns. Berl. Bur.) Aus Rotterdam wird gemeldet: Der Londoner Berichterstatter des Reuters Katterdamsche Courant hat eine Unterredung mit einem besonders gut unterrichteten Diplomaten über die amerikanische Note. Dieser erklärte ihm, daß man in englischen diplomatischen Kreisen davon überzeugt sei, daß der deutsche Volschaffter Bernstorff und Derenburg hinter der Sache stehen. In England, so sagte der Diplomat, wisse man sich über die Verantwortung der Note noch keinen Rat. Die Position sämtlicher neutraler Staaten sei durch die Note sehr verstärkt worden. Kein anderes Land außer Amerika hätte es gewagt, eine solche Sprache gegenüber England zu führen. Der holländische Journalist bemerkte dem Diplomaten, daß England doch

werden nachgeben müssen. Der Diplomat antwortete: In der Kupferfrage können wir um keinen Zoll zurückweichen, darin sind Gresh die Hände gebunden, Churchill und Lord Kitchener heften hinter ihm und schreiben ihm die Handlungen vor. Der große Schuldige in der Kupferfrage sei Italien. Der Diplomat schloß: „Sie können daran rechnen, daß die Engländer ihre Kontrebande-Politik Italiens schmugglern und amerikanischen Händlern zuliebe nicht preisgeben werden.“

**Der Austausch militärtauglicher Kriegsgefangener.**

WTB. Wien, 4. Jan. (Nichtamtlich). Papst Benedikt XV. hat am 31. Dezember an Se. Apostolische Majestät nachfolgendes Telegramm gerichtet:

Im Vertrauen auf die Gefühle christlicher Nächstenliebe, von der Ew. Majestät besetzt sind, bitten wir Ew. Majestät, dieses unheilvolle Jähre zu beenden und das neue zu eröffnen mit einer Handlung souveräner Großmut, indem Ew. Majestät unseren Vorschlag annehmen, daß zwischen den kriegführenden Staaten ein Austausch der für den Militärdienst künftig als untauglich anzusehenden Kriegsgefangenen stattfinden möge.

Se. Apostolische Majestät erwiderte hierauf mit folgendem Telegramm vom 1. Januar:

Dies gerührt von den Gefühlen christlicher Nächstenliebe, die Ew. Heiligkeit zu der hochherzigen Initiative bewegen haben, welche auf den Austausch der für den Militärdienst als untauglich erklärten Kriegsgefangenen abzielt, habe ich bereits auf telegraphischem Wege meinen Vorschlag beim Heiligen Stuhl beauftragt, dem Kardinalstaatssekretär mitzuteilen, daß meine Regierung diesem Vorschlag gungsbereitlich von Herzen zustimmt und daß sie sich beeilen wird, mit den in Betracht kommenden Staaten in Verhandlungen einzutreten, um den Vorschlag Ew. Heiligkeit seiner praktischen Bewirkung auszuführen.

**Das A.-Brot im Großen Hauptquartier.**

WTB. Berlin, 5. Jan. (Nichtamtlich). Wie wir von unternichteter Seite erfahren, werden auf Befehl des Kaisers, für den Kaiser selbst und seine Umgebung im Großen Hauptquartier die Bestimmungen der Behörden für die Mischung des Mehles mit Kartoffelzubereitungen streng befolgt. Dieses A.-Brot wird von 5 Prozent Kartoffelflocken und 10 Prozent Kartoffelmehl also zusammen 15 Prozent Zubereitungen hergestellt und erfreut sich allgemeiner Beliebtheit.

**Camille Flammarion in bedenklichem Zustande.**

in Köln, 5. Jan. (Priv.-Tel.) Das „Genfer Journal“ veröffentlicht der „Köln. Volksz.“ zufolge, einen in scharfer Form gehaltenen Brief Camille Flammarion, der im Namen des menschlichen Gewissens und der Gerechtigkeit an die amerikanischen Bürger gerichtet ist. Er fordert diese auf, im Verein mit allen neutralen Staaten dafür einzutreten, daß das belgische Gebiet vom Feinde befreit werde und zwar möchten die Deutschen Belgien unter der Bedingung räumen, daß Frankreich sich verpflichte, die Deutschen nur bis zur belgischen Grenze zurückzuwerfen und in Deutschland nur über die französische Grenze einzudringen, wohn der Schauplatz der Feindseligkeiten zu legen wäre.

**Gerüchte von einer Weertener auf der russischen Schwarzen Meeresflotte.**

in Berlin, 5. Jan. (Von uns. Berl. Bur.) Aus Wien wird gemeldet: Wie aus Odessa gemeldet wird, macht sich unter den Matrosen der Schwarzen Meeresflotte eine revolutionäre Bewegung bemerkbar. 57 Matrosen wurden zu längeren Kerkerstrafen verurteilt.

**Schneefall im Thüringer Wald.**

in Berlin, 5. Jan. (Priv.-Tel.) Im Thüringer Wald herrscht seit gestern anhaltender Schneesturm. Der Schnee liegt an einzelnen Stellen 60 Zent. hoch, der Verkehr ist vielfach gestört. Mit Schneepflügen müssen die Wege wieder hergestellt werden.

**in Berlin, 5. Jan. (Von uns. Berl. Bur.)**

Der Komponist Puccini schrieb dem Schriftführer des deutschen Bühnenvereins, er hätte sich aus jeder Ausgabe gegen Deutschland enthalten.

Budapest, 5. Jan. (Priv.-Tel.) Die Polizei hat eine große Diebstahlsendeckelung, die mit Hilfe des wachhabenden Polizeikommissars große Warenmenge vom Engländer Güterbahnhof im Werte von mehreren hunderttausend Kronen weggeschafft hat und sich der Hilfe von 26 Dieben bediente. Die Mitglieder der Diebstahlsbande und die Helfer befinden sich in polizeilichem Gewahrsam. Die Diebe sind alle verurteilt.







